Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung" und dem „Schwerter Volksblatt".

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk 1 65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 112 **Mittwoch, den 13. Mai 1908.** **40. Jahrgang.**

Das Neueste

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Ende des Sommers unternimmt die Berliner Handelshochschule eine Studienreise nach England.

Bei Holzminden ist ein Forsteleve von zwei Wilderern erschossen worden. Die Täter wurden verhaftet.

In Neu-Tecklenburg erkrankte eine Familie von 7 Personen durch vergiftete Speisen. Der Vater ist bereits gestorben.

Zu Ehren Dernburgs fand beim Botschaftsrat von Stumm in London ein Diner statt.

General Viggy meldet aus Marokko das Bombardement mehrerer Dörfer.

Arthur Koppel, der Begründer der bekannten Aktien-Gesellschaft, erlag in Baden-Baden einem Schlaganfall.

Der österreichische Studentenstreik ist überall beigelegt.

Prinz Max von Sachsen, der Bruder des Königs Friedrich August, Professor der Theologie an der Universität Freiburg in der Schweiz, ist schwer erkrankt.

Die italienische Regierung ließ der Pforte mitteilen, daß, wenn diese den Forderungen Italiens nicht umgehend gerecht werde, Italien gezwungen sei, entsprechende Maßregeln zu ergreifen.

Die Zurückziehung der internationalen Truppen von Kreta wurde beschlossen.

Prinz Friedrich Heinrich von Preußen bezeichnete in einem Briefe die Meldungen von seinem Uebertritt zum Katholizismus als böswillig und unsinnig.

König Eduard wird am 13. oder 14. August zum Besuche Kaiser Franz Josefs in Ischl eintreffen.

Der Herzog von Cumberland stiftete seinem österreichischen Regiment zum Regierungsjubiläum des Kaisers 20 000 Kronen.

Mecklenburg.

Am gestrigen Dienstag traten die Landstände beider Mecklenburg zu einer Sondersitzung und auch in des Wortes übertragender Bedeutung besonderen Tagung zusammen; gilt es doch die von den beiden Großherzögen vorgeschlagene Verfassung eingehend zu erörtern. Mecklenburgische Verfassung! Wie stolz und doch zugleich wie beschämend klingt dies Wort! Deutsche Bundesstaaten, die noch im 20. Jahrhundert keine Konstitution besitzen, das ist ein Bild, welches schwerlich in die modernen Zeiten paßt. Wenn freilich zugegeben ist, daß von einem modernen Leben in Mecklenburg nur mit ganz verschwindend kleinen Ausnahmen gesprochen werden kann. Fast das ganze Gebiet liegt „abseits vom Wege", beide Staaten tragen einen ausgesprochenen agrarischen Charakter, und die Bevölkerungsdichte, die sich im übrigen auch im Gegensatz zu anderen Bundesstaaten nur sehr langsam vermehrt, ist eine sehr geringe, sie übertrifft in dieser Beziehung sogar noch das schwachbevölkerte Ostpreußen. Außerhalb der blau-rot-gelben Grenzpfähle kennt man ja Mecklenburg zumteil aus den launigen Schilderungen des unsterblichen Fritz Reuter, und seitdem haben sich die Verhältnisse dortselbst nur unmerklich geändert, trotz des Riesenaufschwunges, den andere Bundesstaaten nach dem großen Einigungskriege von 1870/71 genommen haben. Mecklenburg blieb rückständig, auf politischem wie auf anderen Gebieten, die Großherzöge herrschten absolut, aber absoluter noch die Rittergutsbesitzer, die noch heute ein jeder ein König im Kleinen sind, der in seinem Lande fast unbeschränkt herrscht. Es ist darum nicht weiter verwunderlich, wenn man in Mecklenburg bisher für kulturelle Zwecke nicht viel übrig gehabt hat und daß namentlich Schul- und Lehrerstand unter schweren Zurücksetzungen zu leiden haben. Etwas wie eine Landesvertretung hatte man ja bisher, die sognannten Stände, die aber eben, wie ihr Name schon besagt, eine Interessen-Vertretung waren, aber nicht die Vertretung des Volkes selbst. In dieser Ständeversammlung sind nicht weniger wie 600 Rittergutsbesitzer stimmberechtigt, denen nur 48 landtagsfähige Städte gegenüberstehen und jede dieser Städte, selbst größere, wie Schwerin, Rostock und Wismar, haben nur eine einzige Stimme genau so, wie jeder kleinste Rittergutsbesitzer. Derartige Zustände sind in einer modernen Zeit unhaltbar und nachdem seit Jahr und Tag für die Einführung einer Verfassung in Mecklenburg gekämpft worden war konnte sich auch schließlich die Regierung nicht länger gegenüber diesen Wünschen verschließen, und eines Tages überraschte ein Edikt beider Großherzöge die Welt mit der Nachricht, daß sie geneigt seien, ihren Ländern eine Verfassung zu gewähren. Ueberaus lange hat die Ausarbeitung dieser Vorschläge gedauert, immer und immer wieder wurde die Einberufung der Ständeversammlung vertagt, bis schließlich der 12. Mai zum Zusammentritt angesetzt wurde. Im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, ist über die Art und Weise, wie der Ausbau der mecklenburgischen Verfassung gestaltet werden soll, noch nichts bekannt, nur das Eine kann man mit voller Sicherheit voraussagen, daß die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Mecklenburg kaum zu erwarten steht. Ebenso gehört nicht viel Prophetengabe dazu, vorauszuahnen, daß die mecklenburgische Verfassung, selbst wenn sie wenig dem Volke bringt, eine schnelle Erledigung finden wird. Es wird zu hitzigen Debatten kommen, da die Ritterschaft schwerlich gesonnen sein dürfte, ihre Privilegien in ihrem heutigen Umfange ohne weiteres aufzugeben. Welches Schicksal der Entwurf haben wird, läßt sich daher in keiner Weise voraussagen, und man darf daher mit Interesse der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen, jedenfalls wäre es ein Monstrum, wenn eine Regierung eine Verfassung geben will, während die augenblicklich vorhandene Vertretung der Bevölkerung von einer solchen nichts wissen will.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Von unserer Marine. Unsere Marine arbeitet unablässig an ihrer Ausbildung und Schlagfertigkeit. Soeben haben unter dem Befehl des Flottenchefs Prinzen Heinrich von Preußen die großen Frühjahrsübungen begonnen. Wie in den letzten Jahren die Herbstmanöver, finden sie in der Elbmündung und vor Helgoland statt, um die dortigen Verteidigungsmittel zu erproben und zu sehen, ob die Nordseewacht

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

55 **Kaum hatte sich Nebe** in dem bisher von Maltitz innegehabten Bureauzimmer häuslich eingerichtet, als er auch schon daranging, die letzte etwa zum Verräter an ihm werden könnende Spur seines verbrecherischen Tuns zu beseitigen. Er hatte eines Abends der Depositenbank einen Besuch abgestattet und sich seinen Tresor aufschließen lassen. In dem verschwiegenen Schreibbox hatte er alsdann die Banknotenbündel der Ledertasche entnommen und statt ihrer die Staatspapiere, deren Besitz er sich nun öffentlich rühmen durfte, hineingelegt. Ein unscheinbares Papierpaket mit den Banknoten unter dem Arme, war Nebe darauf dem Polizeipräsidium zugeschritten.

In seinem Arbeitszimmer angekommen, verriegelte er sich in diesem und machte sich nun daran, in dem längst unbenützt stehenden riesigen Eisenofen ein lustiges Feuer anzuzünden. Das fiel weiter nicht auf, weil er schon die letzten Tage eine große Anzahl überflüssiger und erledigter Papiere aus seines Amtsvorgängers Nachlaß dem Flammentode überantwortet hatte. Kaltblütig und gelassen machte Nebe sich nun an die Verbrennung der kostbaren Banknotenbündel, er ruhte auch nicht eher, bis er auch den letzten Tausender den aufzüngelnden Flammen überliefert hatte. Auch die seinen Kindern abgenommenen drei Tausender entgingen dem gleichen Schicksal nicht. Unberührt und mit unbeweglichem Gesichtsausdrucke stand der Kommissar dabei und schaute dem allgemach niederbrennenden Feuer zu. Als der letzte Funken erloschen und die Asche erkaltet war, tat der Vorsichtige noch ein übriges. Er kniete neben dem Ofen nieder und begann die verkohlte Papiermasse sorgsam zwischen den Fingern zu zerreiben; er fuhr damit fort, bis die mürbe Asche zu Pulver zerrieben war. Dann erhob er sich mit einem tiefen, befreienden Atemzug. Alles war nach Wunsch gegangen; nun sollte einer wider ihn aufstehen und ihm auch nur den Schein eines Beweises vorhalten. Das war fortan ausgeschlossen, alle Spuren waren vernichtet und nur das düstere Geheimnis selbst blieb. Aber dies kannte er nur allein, und ehe es sich beichtend von seinen Lippen löste und ihm dadurch die Maske vom Gesicht riß, eher zerparst die Welt. Ja, selbst wenn die Nacht des Wahnsinns ihn umfangen und in übermögendem Drange er zum eigenen Ankläger werden würde, nicht einer fände sich, der seinen Selbstbezichtigungen Glauben schenkte, so ungeheuerlich und unglaubhaft würde aller Welt in die Ohren klingen, was er zu sagen wußte. Nein, außer ihm selbst lebte niemand, den er zu fürchten hatte; er hatte das von Anbeginn an gefahrlose Spiel glänzend gewonnen . . . und Niemand lebte, der ihn einen Schurken nennen konnte, als eben er selbst. Warum wurde er rot und blaß, als er sich nun von ungefähr im Spiegel sah? Aber diese einfältige Selbstverspottung, denn was anderes war es doch nicht. Unsinniger Gedanke, sich selbst zu verachten. Die anderen scheuten sie vor dem Urteil der Welt nicht, sie boten ihrer Kritik ruhig Trotz, konnte ihnen nur der Strafrichter nichts anhaben, sie scherten sich um die sogenannte höhere Moral keinen Pfifferling . . . warum wollte er durchaus ernster denken, erbarmungsloser mit sich selbst ins Gericht gehen, zumal jetzt, wo der Erfolg so unverkennbar für ihn gesprochen hatte? Aber da half keine knifflige Deutelei, keine ausgeklügelten Sophismen retteten ihn aus der Sackgasse. Vor Entdeckung war er sicher, die Früchte seines ungesetzlichen Tuns mochte er bis ans Ende seiner Tage ungestört genießen . . . aber was kein anderer ihm zu bieten wagte, was zu tun keinem Menschen sonst auch nur im Traume einfiel, er mußte es, wie unter unerklärlichem Zwange keuchend, selbst tun. Es trieb ihn zum Spiegel, er mußte in diesem sich betrachten, mochte er nun wollen oder nicht . . . und als er nun sein fahles, verzerrtes Angesicht mit den dicken Schweißtropfen auf der Stirn und den hohlblickenden, irre wandernden Augen darin erschaute, da faßte ihn ein Abscheu an und laut, ein jedes Wort einzeln scharf betonend zwang es ihn zu sagen: Gustav Nebe, Du bist ein großer Schuft!" — — —

Ich will mich nicht besser machen als ich bin und ebenso wenig vielleicht naheliegende Anklagen gegen Dritte erheben, aber man hat häßlich gegen mich gehandelt. Mag sein, ich habe die sorglosen Gewohnheiten des flotten Reiteroffiziers in der kurzen Zeit meiner Amtstätigkeit nicht abzulegen vermocht, ich habe mich in purer Dummheit ausholen und meine Gutmütigkeit mißbrauchen lassen, aber ich dachte mir nichts Böses, noch viel weniger habe ich mir solches vorzuwerfen. Dieser Herr Nußbaumer, dessen Fall aus durchsichtigen Gründen weidlich ausgenützt worden ist, um den meinigen herbeizuf[...] hat sich mir früher oft hilfreich erwiesen, es [...] ein Gebot der Ritterlichkeit, ihn nun auch [...] möglich, daß ich dadurch an streng[...] pflicht mich verfehlt habe — [...] aber nicht für mich, denn [...] sie kann auch nicht [...] Hinterhalt be[...]

Wie ri[...] Maltitz die[...] mußte Math[...] Worte hatte [...] ihres Vaters [...] dem Mädchen [...] Verletzte mit K[...] gegen die immer [...] tretende Empfindu[...] anzukämpfen, im A[...] gezwungen, Vergleich[...] weise und jener Arno[...]

ausreicht, zugleich um Führer und Mannschaften auf große Aufgaben vorzubereiten. Mehr als 60 Kriegsschiffe und Torpedoboote nehmen an den Uebungen teil, die bis Ende Mai dauern. Dem letzten Teil werden Kronprinz Wilhelm und Bayerns Thronfolger Prinz Ludwig beiwohnen. Beide nehmen zum ersten Male an Flottenmanövern teil, während die Abkommandierung von Landoffizieren auf Kriegsschiffe schon seit mehreren Jahren geübt wird, um das Zusammenarbeiten von Flotte und Heer für den Ernstfall vorzubereiten. — Der Fischereikreuzer „Zieten" beschlagnahmte nachts den englischen Fischdampfer „General" wegen verbotenen Fischens auf der Außenems. — Der Kaiser läßt von dem Porträt- und Geschichtsmaler Schwiechen sein Bild in Parade-Marineuniform malen.

Die Afrikareise des Staatssekretärs Dernburg wird im „Reichsanzeiger" folgendermaßen angezeigt: Mit Genehmigung des Reichskanzlers hat der Staatssekretär am 9. Mai dieses Jahres eine etwa fünfmonatige Informationsreise nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien Südafrikas angetreten. — Ungeachtet dieser Ankündigung bleibt es wohl dabei, daß der Staatssekretär zuerst Britisch-Südafrika und darnach die deutschen Kolonien besucht.

Der preußische Kriegsminister von Einem, der seit Anfang voriger Woche in Baden-Baden weilt, trifft am kommenden Freitag in Berlin wieder ein, um dort die Amtsgeschäfte gleich in vollem Umfange aufzunehmen. Herr von Einem, der am 8. Februar einen dreimonatigen Urlaub angetreten hatte, war schon am Freitag voriger Woche in Berlin erwartet worden. Die Rückkehr hat sich genau um eine Woche verzögert.

Der Reichsschatzsekretär Sydow setzt seine Besuche bei den einzelstaatlichen Finanzministern, die mit Audienzen bei den Souveränen der betreffenden Einzelstaaten verbunden sind, fort. Dieser Tage wurde der Staatssekretär von dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden empfangen und darnach zur Abendtafel gezogen. Das große Werk der Reichs-Finanzreform, das sich bei Herrn Sydow in guten Händen befindet, macht die besten Fortschritte. Unter den Bundesregierungen besteht Einigkeit über die Grundlinien der Reform, und auch im Reichstag wird sich für das Werk voraussichtlich eine Mehrheit finden.

In Deutsch-Südwestafrika ist ein Streitfall entstanden. Die Bezirksversammlung zu Windhuk hat die fernere Teilnahme an dem Gouvernementsrat abgelehnt, da die Wünsche der Bevölkerung in Bezug auf den Landesrat nicht erfüllt worden seien. Dem Gouverneur von Schuckmann mit seiner geschickten Hand wird hoffentlich die baldige Beilegung des Konfliktes gelingen.

Die Prämie auf Kranksein wird den Handlungsgehilfen nicht gezahlt werden, denn der Entwurf wegen Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuchs in der Fassung des Reichstagsbeschlusses wird, wie anzunehmen war und von der „Tägl. Rdsch." ausdrücklich bestätigt werden kann, die Zustimmung des Bundesrats nicht finden. — Der Reichstag hatte sich, wie erinnerlich, auf den Standpunkt der Kommission bezw. des Antrages Bassermann gestellt, der den Handlungsgehilfen im Erkrankungsfalle bis zu sechs Wochen nicht nur das volle Gehalt, sondern auch noch das Krankengeld zuspricht. Nach der Regierungsvorlage sollte das Krankengeld den Handlungsgehilfen auf das Gehalt angerechnet werden.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 12. Mai. Der inoffizielle Empfang der Abgesandtn Muley Hafids in Berlin hat die Franzosen augenscheinlich deshalb so tief gekränkt, weil sie alle ihre Trümpfe auf die Machtstellung Abdul Aziz' gesetzt hatten und nun einsehen müssen, daß der Gegensultan Muley Hafid in Marokko Herr der Lage ist. Und besonnen und weitsichtig zeigt sich dieser Muley Hafid, das muß ihm der Neid lassen. Er nimmt bei allen seinen Maßnahmen mit einer für einen Marokkaner durchaus anzuerkennenden Beständigkeit darauf Bedacht, daß nur die fremden Staatsangehörigen keinen Anlaß zu Beschwerden und Anklagen gegen seine Handlungsweise erhalten. Das haben schon seine Abgesandten in Berlin mitgeteilt, und tatsächlich handelt der Gegensultan nach diesem Grundsatz.

Portugal. Lissabon, 12. Mai. Der junge König Manuel und seine Regierung zeigen sich fortgesetzt durch volkstümliche Maßnahmen bemüht, der Opposition den Wind aus den Segeln zu nehmen, und zögern auch nicht, das nach Möglichkeit wieder gut zu machen, was unter der Regierung des ermordeten Königs Don Karlos etwa gesündigt worden ist. In diesem Sinne wurde soeben auch die Frage der Apanage für König Manuel geregelt. — Die Regierung beschloß, dem König ein Jahres-Einkommen von 1 460 000 Mark auszusetzen, davon jedoch jährlich 240 000 Mark abzuziehen, um der Staatskasse das Geld zurückzuzahlen, das seinerzeit durch den Diktator Franco ohne die Zustimmung des Parlaments dem verstorbenen Dom Karlos ausgezahlt wurde. Der junge König, dem die Notwendigkeit hierfür klargelegt wurde, willigte ohne Murren in die Verpflichtung der Rückzahlung.

Rußland. Petersburg, 12. Mai. Die Reichsduma nahm in ihrer gestrigen Sitzung mit Ausnahme der Sozialdemokraten mit kleinen Veränderungen das Budget des Justizministeriums und der Gefängnisverwaltung an. Sodann nahm das Haus eine von der Budgetkommission beantragte Uebergangsformel an, die Maßregeln fordert, um die Finanzlage in Ordnung zu bringen und die Beseitigung der Anhäufung von Schulden der Gefängnisverwaltung für notwendig erachtet. Ferner wird die Einrichtung von Arbeitshäusern und eine Veränderung des Bestehens der Gefängnishaft zwecks Verringerung der Ausgaben für [illegible] der Gefängniswachen gefordert.

An unsere Inserenten!

Wenn wir eine möglichst frühzeitige und pünktliche Herausgabe unseres Blattes herbeiführen wollen,
Wenn wir vielen in dieser Hinsicht an uns gerichteten Wünschen unserer Leserschaft Rechnung tragen wollen,
Wenn wir unsere Postabonnenten pünktlich mit den uns vorgeschriebenen Postzügen bedienen wollen,
Dann sind wir gezwungen, **Inserate nur noch bis Tags zuvor, abends 9 Uhr** anzunehmen.

Ausnahmen können nur bei wichtigen Anlässen (Familien-Nachrichten 2c.) gemacht und solche Inserate bis 8 Uhr morgens angenommen werden. Wir richten daher an unsere werte Inserenten-Kundschaft die höfl. Bitte, uns in unserem Bestreben, nach weiterem Ausbau und pünktlicherer Herausgabe unseres Blattes nach Möglichkeit zu unterstützen.

Die Geschäftsstelle.

Marokko. Tanger, 12. Mai. Die Franzosen haben eine neue Schlappe gegen die Marokkaner zu verzeichnen. Eine starke Kundschafterkolonne unter Befehl des Obersten Moinier wurde von marokkanischen Eingeborenen angegriffen und so heiß bedrängt, daß sich der französische Oberst nach lebhaftem Gefecht genötigt sah, den Befehl zum Rückzug zu erteilen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. Mai.

** **(Gedenktage am 13. Mai.)** 1871 † Francois Auber. Franz. Opernkomponist. (Die Stumme von Portici u. a.) — 1864 Londoner Friedenskonferenz vom 13. Mai bis 26. Juni. — 1809 Napoleons zweiter Einzug in Wien. — 1801 Frieden in Luneville. — 1415 Konzil zu Kostnitz.

** **(Blühende Apfelbäume.)** „Baum neben Baum, und Reis an Reis, soviel sie können tragen. All' weiß und rot und rot und weiß, die Pracht ist nicht zu sagen." Wie in ein Blütenmeer ist die Natur draußen verwandelt, seitdem des Frühlings beseligender Hauch durch alle Lande weht. Die Knospen brechen auf, und Kirschbaum, Birnbaum, Pflaumenbaum entfalten ihre duftenden Blüten. Und der Bienen Völker umsummen die unzähligen Blütchen, und die Falter wiegen sich, von Baum zu Baum flatternd, im glänzenden Sonnenschein, ein Bild, so ganz den lieblichen Lenz darstellend. Aber der Obstbaumblüten Krone erscheint zuletzt am Apfelbaum. Schon in der Knospe ist die Apfelblüte prächtig anzuschauen: ein zierliches, rosiges Bukettchen, so taufrisch und minnig, so anmutig und lieblich. Und wenn dann die Blütenblätter ausbrechen und das zarte Rosa sich mit dem leuchtenden Weiß mischt und wonnige Düfte dem Blütenmeer entschweben, dann liegt jener ungemein bezaubernde Reiz auf den wie in Schnee eingehüllten Bäumen, dann ist's wirklich Frühling geworden, den wir so lange nach den kalten, trüben, schneereichen Wintertagen ersehnt haben. Gehen dann die Tage der gefürchteten „Eisheiligen" Mamertus, Pankratius und Servatius glücklich vorüber, ohne der Fruchtentwicklung Schaden zuzufügen, dann freut sich der Obstbauer auf die kommende Herbsternte, und das ganze Land freut sich mit ihm auf die Körper und Geist erfrischende wahrhafte Kost unseres Obstes.

** **(Das gesundheitsschädliche Geld.)** Daß das Geld, und zwar ebensowohl das Papiergeld wie das gemünzte, besonders dazu geeignet ist, ansteckende Krankheiten zu verbreiten, wird heute niemand mehr in Zweifel ziehen; aber es ist von Nutzen, diese Tatsache an Beispielen immer aufs neue ins Gedächtnis zu rufen. Das Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung, das diesem Gegenstand einen Leitartikel widmet, nennt den Fall eines Geschäftsführers eines mittleren Hotels in Newyork, der nach dem Gutachten zweier Aerzte durch die häufige Berührung mit vielen schmutzigen Scheinen den Scharlach erworben hatte und daran auch starb. Ueberhaupt muß man dem Urteil beitreten, daß es im zivilisierten Verkehr keinen zum Austausch bestimmten Gegenstand gibt, der häufig so schmutzig angetroffen wird und der eine so große Gesundheitsgefahr darstellt, wie das Papiergeld. In gewissem Grade mag dieser Zustand unvermeidlich sein, aber eben nur innerhalb einer Grenze, die durch den heutigen Zustand weit überschritten wird. Wenn sämtliche Banken angewiesen wären, schmutzige Geldscheine gegen neue umzutauschen, so würde es unmöglich sein, daß solche „Lappen" in Umlauf wären, wie man sie heute tagtäglich zu Gesicht und in die Hand bekommen kann. Nur die mangelnde Einsicht in die Größe der durch unreines Geld geschaffenen Gesundheitsgefahr kann der Grund sein, daß die geringen Kosten, die eine Reinigung der Münzen und ein Ersatz des gebrauchten Papiergeldes durch neue Scheine verursachen können, noch immer nicht aufgewandt werden. Gerade von dem kleinen Mann, der die Gesundheitspflege am meisten nötig hat, kann eine Scheu vor der Unsauberkeit des Geldes zunächst nicht verlangt werden, denn er freut sich, wenn er überhaupt welches bekommt. Deshalb muß die hygienische Erziehung dahin wirken, über die Gefahren des unreinen Geldes überall hin Aufklärung zu verbreiten.

** **(Die Schnellzüge 39 und 40)** der Strecke Aachen-M.-Gladbach-Düsseldorf-**Hagen-Schwerte** waren zur Einrichtung als D-Züge vom 1. Mai d. Js. ab vorgesehen, jedoch mußte in den letzten Tagen des April die Verwandlung in D-Züge aufgeschoben werden, weil die Wagenbauanstalten die für das Jahr 1907 zu liefernden D-Zugwagen nicht fertigstellen konnten. Zur notwendigen Entlastung dieser Züge mußte der Speisewagen vom 1. Mai ab wegfallen. Vom 15. Mai ab ist aber ein neuer Speisewagen in den Zügen 66 und 67 Antwerpen-M.-Gladbach, 39 und 40 M.-Gladbach-**Hagen-Schwerte** vorgesehen. Uebrigens war der Speisewagen in den Zügen 39 und 40 so wenig benutzt, daß er nach Mitteilung der Deutschen Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft die Unterhaltungskosten nicht aufbrachte. Was die Ausstattung der Züge mit D-Wagen angeht, so ist eine bestimmte Reihenfolge — je nach der Wichtigkeit der durchgehenden Verbindungen — festgesetzt, in der die sämtlichen zuschlagpflichtigen Züge in D-Züge umgewandelt werden. Es ist beabsichtigt, imlaufe dieses, spätestens im Anfange des nächsten Jahres, alle zuschlagpflichtigen Züge in D-Züge umzuwandeln, vorausgesetzt, daß die deutschen Wagenbauanstalten rechtzeitig anliefern.

** **(Der Frühling)** übt eine verschiedene Wirkung auf die Menschen aus. Die einen stimmt er froh und heiter, so daß sie zu allerlei Streichen aufgelegt sind, von denen auch der Liebesgott erzählen könnte, wenn er wollte; andere aber macht er schwermütig und gar lebensüberdrüssig, wieder andere versetzt er in eine unzufriedene, nervöse Stimmung. Eine Blütenlese von Nachrichten wird das bestätigen. Fangen wir mit einer schwungvollen, in blumenreicher Sprache abgefaßten Geburtsanzeige an: „Dem Haus Taxis hat der Frühling die sechste Blüte in Gestalt eines Prinzen heute morgen ¾3 Uhr gestreut. Möge die zarte Blüte heranreifen und gedeihen!" In New-Westminster in Nordamerika haben sich die Schülerinnen an den sechs öffentlichen Schulen ihre Maienkönigin gewählt. Der Kampf war heiß und es wurde viel intriguiert, so daß der Schulrat beschlossen hat, die Wahl nicht mehr stattfinden zu lassen. Recht übermütig hat der Mai einen Teil der Berliner Bevölkerung gemacht. Der jüngste schöne Sonntag lockte Tausende nach dem Freibad bei Wannsee und viele von ihnen nahmen das erste Bad im Freien in diesem Jahre, trotzdem wir wirklich „noch nicht so weit" sind.

** **(Wählerversammlung.)** Am Sonntag nachmittag findet bekanntlich eine Wählerversammlung im „Schützenhof" statt. In derselben werden die Herren Ehrenamtmann Westermann aus Lütgendortmund (der Kandidat der Nationalliberalen Partei für den Kreis Hörde) und Parteisekretär Zabel-Dortmund sprechen.

** **(Beschlagnahmt.)** Gestern nachmittag beschlagnahmte die Polizei einen dem Händler Pfeifer aus Dortmund gehörenden Wagen Kohlen, die hier verkauft werden sollten. Pf., der hier schon oft wegen Gewerbesteuerhinterziehung bestraft ist, wollte sich auch gestern wieder an der Steuer vorbeidrücken, doch erreichte ihn das Geschick und wurde der mit Kohlen beladene Wagen vorläufig auf dem Hofe des Schlachthauses untergebracht.

** **(Generalversammlung der Gewerbebank.)** Die Generalversammlung der Gewerbebank wies gestern abend im Lokale des Herrn Jungesbluth einen erfreulichen Besuch auf. Aus dem Jahresbericht erwähnen wir folgende Punkte: Der Jahresumsatz in 1907 schließt mit 2 927 059,34 Mark ab. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden 34 neue Mitglieder aufgenommen, 1 Mitglied schied aus, so daß die Mitgliederzahl am Jahresschluß 87 betrug, mit insgesamt 89 Anteilen. Das Geschäftsguthaben beträgt 13 656,25 Mark und wuchs gegen das Vorjahr um 4 776,25 Mark. Die Hauptsumme der 89 Anteile beträgt 26 700 Mark und ist gegen das Vorjahr um 10 500 Mark höher. Die Bilanz schließt am 31. Dezember 1907 mit 113 049,30 Mark ab. Das Gewinn- und Verlustkonto weist eine Endsumme von 4 429,86 Mark auf. Nach Ueberweisung der gesetzlichen Summe an den Reservefond und einer Summe an den außerordentlichen Reservefond, sowie nach Abzug der entsprechenden Vergütung an Vorstand und Personal stimmt die Generalversammlung einer Dividende von 4 Prozent zu. Aus dem Aufsichtsrate ausgelost wurden die Herren Stein, Jungesbluth und Trog, die sämtlich wiedergewählt wurden. Neugewählt wurde Herr Färber sen. Die bisher auf 10 000 Mark festgesetzte Grenze für die Kreditgewährung wurde auf 20 000 Mark erhöht. Der § 37 Abs. 2 des Statuts, der die Bekanntmachungen der Bank in beiden Ortszeitungen vorschreibt, wurde dahin geändert, daß die Schwerter Zeitung, als alleinige Ortszeitung, im neuen Paragraphen nur bestimmt wird. Unter dem Punkte Verschiedenes ergingen einzelne Anfragen an den Vorstand, die befriedigend beantwortet wurden.

* **(Theater.)** Nachdem in den Theatern zu Dortmund und Hagen die Spielzeiten beendet sind, geben die Bühnenkünstler der beiden Theater in den Städten der Provinz vor Eintritt in ihr Sommerengagement Gastspielvorstellungen. Hier in Schwerte werden am Montag, den 18. d. Mts. die Dortmunder mit einem Zyklus moderner Einakter unter dem Titel Cherchez la femme aufwarten. In der folgenden Woche, am Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Mai wird das Hagener Schauspielpersonal unter Leitung des Herrn Willy Werth ein modernes Lustspiel u. ein modernes Schauspiel zur Aufführung bringen, deren Titel wir noch bekannt geben. Alle drei Vorstellungen finden im Ostermann'schen Saale statt. Wir wünschen beiden Ensembles, die über erste Kräfte verfügen, guten Erfolg.

** **(Traurige eheliche Verhältnisse)** herrschen schon seit längerer Zeit in der Familie eines an der Ostenstraße wohnenden Hüttenbeamten H. Zank und Streit sind an der Tagesordnung, und schon des öfteren ist die Frau von ihrem Gatten brutal mißhandelt worden. Seit einiger Zeit befindet sich dieselbe jetzt im Krankenhause, während gegen den Ehemann ein gerichtliches Verfahren schwebt. Vorgestern nun trafen zwei Schwestern der Frau hier zum Besuch ihrer unglücklichen Schwester ein und während der saubere Ehemann bisher seiner Frau gegenüber den Herrn herauskehrte, übten die beiden Damen jetzt Lynchjustiz an ihm und verbläuten ihn dermaßen mit ihren Schirmen, daß er ausrückte und die erhaltenen Schläge jedenfalls noch recht lange spüren dürfte.

** **(Blutvergiftung.)** Die Nichtbeachtung einer kleinen Verletzung ist für einen hiesigen Schlosserlehrling von bösen Folgen begleitet gewesen. Der Lehrling hatte ein Blutbläschen, welches er sich bei der Arbeit zugezogen hatte, aufgekratzt und dann die geringfügige Sache nicht weiter beachtet. Vorgestern nun schwoll die Hand und später auch der ganze Arm in so bedenklicher Weise an, daß sich der junge Mann in ärztliche Behandlung begab. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest, und erst nach operativen Eingriffen konnte die Gefahr als beseitigt betrachtet werden. Der junge Mann wird jedenfalls noch längere Zeit arbeitsunfähig sein.

** **(Der Geflügelzuchtverein)** für Schwerte und Umgegend hielt gestern im Lokale des Herrn Schulze-Selmig eine gutbesuchte General-Versammlung ab. Nachdem mehrere Herren in den Verein Aufnahme gefunden hatten, wählte man zu Delegierten für dieses Jahr die Herren Lehrer Siethoff-Lichtendorf und Hielefeld-Holzen. Den Züchtern wurde angeraten, ihren Jungtieren Clubringe anzulegen, da man hierdurch eine bessere Kontrolle bezüglich des Alters und des Züchters habe. Beim Westfälischen Hauptverbande soll ein Antrag eingebracht werden über die Bewilligung eines Zuschusses zur Einrichtung einer Zuchtstation für Wassergeflügel, die bei Herrn Landwirt Externbrink in Geisecke zweckmäßig untergebracht werden kann. Der Vorsitzende machte noch aufmerksam auf die im Herbst gelegentlich des landwirtschaftlichen Kreisvereinsfestes auf Hohensyburg stattfindende Geflügelausstellung und hofft, auch hierzu wieder aus dem Schwerter Verein recht viele Anmeldungen zu erhalten. Die nächste Versammlung findet am 14. Juni statt, in welcher zugleich ein Vortrag gehalten werden soll.

** **(Zum Drahtdiebstahl.)** Bezüglich des in voriger Nummer erwähnten Diebstahls von Kupferdraht aus dem Neubau des Nickelwerkes erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Arbeiter Henschel, der gegen 11 Uhr abends auf dem Nachhausewege begriffen war, hörte im Neubau des Nickelwalzwerkes ein verdächtiges Geräusch und bemerkte dann, wie zwei fremde Personen sich mit einem Packen Draht in dem Gebäude zu schaffen machten. Er holte schnell den Portier Gerhards herbei und als sich diese dem Gebäude näherten, nahmen die beiden Spitzbuben schleunigst Reißaus. Henschel verfolgte beide, und gelang es ihm auch, den einen zu fassen und so lange festzuhalten, bis der Portier zu seiner Unterstützung herbeieilen konnte. Der zweite der beiden Spitzbuben entkam zwar, wurde aber noch im Laufe des gestrigen Tages verhaftet. Der Kupferdraht ist nicht auf dem Nickelwerk, sondern auf der Möhling'schen Nietenfabrik gestohlen, in welche die Diebe nach Zertrümmerung eines Fensters eingedrungen waren. Sie hatten denselben jedenfalls in dem Neubau des Nickelwerkes niedergelegt, um abzuwarten, bis die Luft rein war. Zweifelsohne wartet ihrer jetzt eine recht exemplarische Strafe.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 12. Mai. **(Bei Aufstellung der Wählerlisten)** war der Magistrat von der falschen Voraussetzung ausgegangen, daß Schlafburschen, Logisgänger usw. als „selbständige Preußen" nicht zu betrachten seien. In der Stadtverordnetensitzung brachte ein Mitglied die mangelhafte Aufstellung der Listen zur Sprache, was zur Folge hatte, daß eine entsprechende Ergänzung der Wählerlisten veranlaßt wurde. Auch sollen die Listen infolgedessen nochmals aufgelegt werden.

* **Hagen,** 12. Mai. **Ein bedauernswerter Unfall** ereignete sich gestern abend in der Alexanderstraße. Der Kutscher Schulte des Bäckermeisters Hohrath in der Wasserstraße erhielt dort vom Pferde einen Schlag mit dem Kopfe unters Kinn. Der Kutscher schlug rücklings zur Erde und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde zum St. Josefshospital überführt.

* **Haspe,** 12. Mai. **(Aus Furcht vor seiner besseren Ehehälfte)** hat ein Mann bei der Polizei für die Nacht Unterkunft gesucht. Seine Frau hatte ihm nämlich eine ordentliche Tracht Prügel verheißen. Da der Polizei die Frau des Betreffenden als kräftige Amazone bekannt war, so nahm sie sich des Mannes liebevoll an.

* **Elberfeld,** 12. Mai. **Der Hungerkünstler Sacco,** ein geborener Elberfelder namens Gustav Naujoks, wurde von der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz von der Anklage des Betruges **freigesprochen.** Sacco sollte bekanntlich dadurch Betrug begangen haben, daß er sich nach 14 Tagen des Hungers von einem Wächter Bonbons geben ließ.

* **Dinslaken,** 12. Mai. Der 7jährige Sohn des Wirtes Altens schoß heute beim **Spielen mit einer Schußwaffe** sein 9jähriges Schwesterchen **in den Unterleib.** Die Kleine liegt schwer verletzt darnieder.

Gerichtssaal.

Das Karlsruher Nachspiel zum Hau-Prozeß nahm am Montag seinen Fortgang. Zeuge Prof. Dr. Aschaffenburg-Köln machte interessante Mitteilungen über seine Unterredungen mit Hau, den er nicht für nichtschuldig hält. Prof. Aschaffenburg fand bei Hau Merkmale geistiger Umnachtung. Als er von dem gegenteiligen Gutachten des Freiburger Geheimrats Dr. Hoche Kenntnis erhielt, wollte er nicht nach Karlsruhe zu dem Hau-Prozeß gehen, doch tat er es auf Verlangen des Verteidigers Dr. Dietz. Im Gegensatz zu einer Bemerkung in den Akten fand Dr. Aschaffenburg Hau im Gefängnis ruhig und liebenswürdig. Hau sagte, die Nervosität sei geschwunden, seitdem er wieder schlafen könne, und letzteres sei der Fall, seitdem er geistlichen Zuspruch erhalten habe. Fragen nach den Beweggründen seiner Handlung wich Hau aus, einmal aber ging er dennoch „auf den Leim". Er sagte: „Ich wußte ja gar nicht, daß sie (seine Schwiegermutter) tot war", und weiter: „Ich wußte überhaupt nicht, daß ihr auch nur ein Haar gekrümmt war." Dann wechselte er die Farbe und bat er Prof. Aschaffenburg, das Gehörte als Berufsgeheimnis zu wahren. Am nächsten Tage erzählte er die Geschichte mit dem falschen Bart und von seiner Reise nach Baden-Baden. Auf die Frage, ob er in einem epileptischen Dämmerzustande gehandelt haben könnte, erwiderte Hau zunächst, er wisse ganz genau, was er in der in Frage kommenden Zeit getan habe, später aber, nun sei er doch im Zweifel. Seit dem Tode seiner Frau sei es ihm gleichgiltig, ob er zum Tode verurteilt werde oder nicht. Vorher hätte er allerdings das Bedürfnis gehabt, daß die Wahrheit an den Tag komme. Besser sei es, er käme nicht in Freiheit, denn er wisse nicht, was passieren könne. Zu Frl. Olga Molitor habe er gegenwärtig keine Zuneigung. Ueber die Vergangenheit wolle er schweigen. Frau Hau sagte zu Prof. Aschaffenburg, ihr Mann habe eine wahre Sucht zum Schwindeln, um sich als geisteskrank hinzustellen. Prof. Hau kam zu dem Urteil, daß Hau ein phantastischer Schwindler sei und daß er sich etwas vorgenommen habe, das über seine Kräfte hinausgehe. Sein System, zu schweigen, habe er aufrecht erhalten, bis zu dem Augenblick, wo es lächerlich gewesen wäre, nichts zu sagen. Er sei Herr seiner selbst und der Lage gewesen. Prof. Aschaffenburg teilte mit, daß Dr. Dietz den Gedanken faßte, Hau habe Frl. Olga Molitor erschießen wollen, aus Versehen aber die Schwiegermutter getroffen. Richter hätten wenig Zweifel über Hau's Schuld gehabt, Verteidiger dagegen häufiger. Im allgemeinen hätten die Damen auf Hau's Seite gestanden, die Männer indessen auf der Gegenseite. Der Zeuge mußte jedoch dem Staatsanwalt bestätigen, daß die Mehrzahl der Beiwohner der Prozeßverhandlung von Hau's Schuld überzeugt gewesen ist.

Aus Nah und Fern

Eine Diakonissin verschwunden. Seit einem Spaziergang im Stadtwalde zu Essen a. d. Ruhr ist eine dort zu Besuch weilende Diakonissin Else Möller, die sich in Schwesterntracht befand, spurlos verschwunden. Im Essener Stadtwalde wurde im vorigen Jahre der Lustmord an der Engländerin Lake verübt.

Schweres Eisenbahnunglück im Rheinland. Bei der Station Dirmingen im Regierungsbezirk Trier stieß ein Personenzug mit einem Rangierzug zusammen. 23 Personen wurden leicht verletzt, eine Person wurde getötet.

Revolverschießerei in einer Gastwirtschaft. In einer Gastwirtschaft in Charlottenburg bei Berlin kam es zu einem Streit, weil ein Gast ein Glas zerbrochen hatte. Als er wegen Beleidigung der Wirtstochter hinausgewiesen wurde, zog der Gast seinen Revolver und gab zahlreiche Schüsse ab. Der Wirt, sein Schwager und ein anderer Gast wurden verletzt, letzterer bedenklich. Der Täter entkam.

Großfeuer in Madrid. Am Montag früh brach in Madrid auf dem berühmten Trödelmarkt „Rastro" oder „Las Americas" genannt, Feuer aus. Alle Löschversuche erwiesen sich als nutzlos, umso mehr, als Wassermangel herrschte. Erst durch Niederreißen eines Pavillons konnte dem verheerenden Element Einhalt getan werden. Die Bretter- und Leinwandbuden brannten wie Stroh nieder. Einige Buden enthielten Patronen, deren Explosion die große Verwirrung noch erhöhte. Diebe benutzten die Gelegenheit zu Plünderungn. Außer dem Markt sind die Nachbarhäuser niedergebrannt. Etwa 400 Familien sind obdachlos. Sie waren nicht versichert. Zwölf Personen wurden verletzt.

Dies und das

Die Mädchenjahre eines Jünglings. Wiener Blätter erzählen eine tragikomische Geschichte, die zwar schon Vorläufer gehabt hat, aber trotzdem interessant ist. Lebte da eine Lehrerswitwe mit ihrer 17jährigen Tochter, einer Gymnasiastin, die in der letzten Zeit auffällige Veränderungen durchmachte. Das Auffälligste war ein Stimmwechsel und ein keckes Bärtchen. Die Zweifel veranlaßten ärztliche Untersuchungen, die als unumstößlich ergaben, daß Leopoldine Z. in Wirklichkeit ein Leopold, also ein junger Mann ist. Früher war das selbst der guten Mutter nicht aufgefallen, und Leopold hatte stets Mädchenkleider getragen und Mädchenschulen besucht. Die Mutter war zuerst niedergeschlagen, Leopold aber erklärte, wie glücklich er sei, und trägt mit freudigem Stolz die ersten Hosen, Verzeihung — Beinkleider nach Maß.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe.

Karlsruhe, 12. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin und die Großherzogin Luise besuchten heute vormittag das Mausoleum. Später machte der Kaiser in Begleitung des Generals v. Hoiningen Besuche. Nachmittags nahm das Kaiserpaar den Tee beim Prinzen Max und besuchten sodann den preußischen Gesandten v. Eisendecher mit Gemahlin.

Karlsruhe, 12. Mai. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Um 1 Uhr fand ein Dejeuner für die Fürstlichkeiten statt.

Vom Bundesrat.

Berlin, 12. Mai. **Der Bundesrat** hat in seiner gestrigen Sitzung das **Münzgesetz** in der vom Reichstage beschlossenen Fassung angenommen.

Die Einberufung des neuen Landtags.

Berlin, 13. Mai. Eine eintägige **Einberufung** der beiden Häuser des **Landtags** zu ihrer Konstituierung ist für den **26. Juni** in Aussicht genommen; die Anwesenheit des Kaisers wird dabei nicht erwartet.

Zur Eulenburg-Affäre.

Berlin, 12. Mai. Ueber die von der Verteidigung beantragte **Haftentlassung** des Fürsten Eulenburg hat das **Kammergericht** heute in einer Senatssitzung beraten und ist in später Nachmittagsstunde zu einem Beschluß gelangt, dessen Publikation indes erst morgen erfolgt.

Der überwachte Modernismus.

Breslau, 12. Mai. Kardinal Kopp errichtete für die Universität Breslau einen **Ueberwachungsrat** für die katholischen Theologiedozenten, der alle zwei Monate dem Kardinal berichten muß, ob sich in Lehrvorträgen und Büchern Neuerungen oder Anzeichen von Modernismus befinden. Auch soll der Aufsichtsrat, der „Bresl. Ztg." zufolge, auf die Schriften der Professoren über Reliquien ein wachsames Auge haben.

Zur Wahlreform in Sachsen.

Dresden, 12. Mai. Die Wahlrechtsdeputation der Zweiten Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den **Kompromißvorschlag** mit 17 gegen 4 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Abdul Asis verzeiht und schwört.

Paris, 13. Mai. Der Berichterstatter des „Matin" hatte in Rabat am 6. Mai eine Unterredung mit dem Sultan Abdul Asis, der sehr milde über seinen Bruder Abdul Asis geurteilt und sich bereit erklärt habe, ihm zu verzeihen. Für Frankreich habe Abdul Asis die lebhaftesten Sympathien geäußert. Der Berichterstatter behauptet, daß nach den unter den Sragna, seinen treuesten Anhängern, verbreiteten Gerüchten Abdul Asis gesagt habe: „Ich schwöre, daß, wenn die Marokkaner mich nicht mehr als Sultan haben wollen, sie dann keinen anderen als Frankreich haben sollen." (Solche Reden aus dem Munde des Schwächlings wirken lächerlich. Red.)

Zu den persischen Grenzüberfällen.

Tiflis, 13. Mai. Einer Meldung des Blattes „Kewkas" zufolge wurden unweit von der russischen Grenze durch Angehörige der von den persischen Untertanen des Khan Mahmed-Kuli errichteten Ansiedlung, die gegen die russischen Untertanen Gewalttaten verübten, ein Rittmeister und mehrere Grenzwachsoldaten getötet und einige Soldaten verwundet. Um dem Treiben ein Ende zu machen, sandte der Oberkommandierende eine Abteilung unter dem Befehle des Generals Snarsky ab, um die Ansiedler unverzüglich zum Verlassen des russischen Territoriums aufzufordern und von den Häuptern der Grenzstelle Schadenersatz zu verlangen. Im Falle er Widerstand finden sollte, hat General Snarskb den Auftrag, die friedlichen Einwohner zu schonen, gegen die Räuber der persischen Grenze aber streng vorzugehen.

Keine Begrenzung der Rüstungen.

London, 13. Mai. Ueber die Behauptung einiger Blätter, daß Großbritannien eine internationale Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen anstrebe, erfährt das Reutersche Bureau, daß dieses Gerücht wahrscheinlich durch die Einladungen entstanden sei, in denen die britische Regierung die großen Seemächte ersucht hat, Sachverständige nach London zu schicken, um zur endgültigen Entschließung über die Errichtung des auf der Haager Konferenz vorgeschlagenen internaitonalen Prisengerichtshofes gewisse, mit den Seemächten zusammenhängende Fragen zu erörtern. Von einer Konferenz wegen der Begrenzung der Rüstungen ist gar keine Rede. Auch die Zeit für die vorgeschlagene Zusammenkunft ist noch nicht festgesetzt, doch nimmt man an, daß sie im Herbst stattfindet.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden, off. Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) **Wolf, Schweissfüsse, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfader** und **andere Geschwüre** heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämiirte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.—

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten **Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.**

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

2196 empfiehlt **L. Weinberg.**

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Drucksachen

jeder Art

liefert nach nunmehriger Einarbeitung des vermehrten Personals wieder in gewohnter Promptheit zu billigsten Preisen die

Buchdruckerei Carl Braus.

Freischütz b/Schwerte

Sonntag, den 17. Mai cr., nachmittags 4 Uhr: 2207

Militär-Konzert

= der 8. Husaren aus Paderborn. =

Kgl. Stabstrompeter Herr Schüler.

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk. bei Adolf Heinrich.

Hotel Brückner, Schwerte

Montag, den 18. Mai:

Erstes Gastspiel von Mitgliedern des Dortmunder Stadttheaters.

Zur Aufführung gelangen nur **hochinteressante moderne Einakter,** die in Berlin und Wien mit sensationellem Erfolg gegeben wurden.

Die Regie liegt in den bewährten Händen der beiden Lieblinge des Dortmunder Schauspiels, der Herren Adolf Glas und Max Laumen. 2205

Alles Nähere die Programme und Tageszettel.

Telefon 391.

Kaufhaus Uhren-Hübler

gepr. Uhrm.

HOERDE, Bickefeldstrasse 43 und 56.

(2 Geschäfte) empfiehlt sein grosses Lager und wirklich billige Preise in:

Alle Arten Taschenuhren und Goldwaren, Regulateure. Freischwinger, Standuhren, Bowlen, Trinkhörner, Liqueur-Service, Pokale, Aufsätze, Krüge, Humpen, Jahn-, Kaiser Friedrich- und Königin Luise-Bilder, Kränze und alle Arten **Kunstgegenstände** in sauberer, solider Ausführung u. wirklich billige Preise.

Spezial-Geschäft für

Vereinspreise u. Geschenkartikel

Grösste Uhren-Reparatur-Werkstätte. 4 Uhrmacher.

Apfelwein

der

Obstverwertungsgenossenschaft Soest

die Flasche **35** Pfg ohne Glas

bei **Ernst Klein.**

2141

Eier! Eier!

dicke frische

20 Stück 1 Mk.

empfiehlt 2212

L. Weinberg.

Haushoch



springen Sie vor Freude über den schönen Glanz Ihrer Schuhe wenn Sie mit **Nigrin** wichsen.

Blusen Blusen Blusen

in größter Auswahl

empfiehlt 1991

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18.

Bulle, schwarzbunt angekört **Eber,** veredeltes Landschwein prämiiert

2085 **empfiehlt zum Decken**

Gut Haus Ergste, Karl Bangert

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten

der Urwahlbezirke der Stadt Schwerte zur Wahl der Wahlmänner behufs Neuwahl für das Haus der Abgeordneten liegen am 14., 15. und 16. Mai d. Js. im hiesigen Stadthause Kampstr. Nr. 18 (im Steuerbüro) zur Einsichtnahme offen.

Innerhalb dreier Tage, nachdem die Auslegung begonnen hat, können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen Einwendungen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden. 2209

Schwerte, den 12. Mai 1908.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Stadtkassen-Rechnungen für das Rechnungsjahr 1906 liegen vom 15. d. Mts. an 14 Tage lang im hiesigen Stadthause zur Einsicht offen. 2210

Schwerte, den 11. Mai 1908.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerlisten des Amtsbezirks Barop für das Steuerjahr 1908 liegen vom 15. dieses Monats ab eine Woche lang im Amtshause hierselbst — Zimmer Nr. 4 — zur Einsicht für die Steuerpflichtigen des Bezirks aus. 2206

Barop, den 7. Mai 1908.

Der Amtmann:
Freitag.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerhebelisten der Gemeinden des Amtsbezirks für 1908 liegen vom 11. dss. Mts. ab 2 Wochen lang im Amtshause hierselbst, Zimmer No. 4, zur Einsicht für die Hundebesitzer aus 2202

Gegen die Heranziehung zur Hundesteuer kann innerhalb einer Frist von 2 Monaten, vom Tage des Ablaufs der Auslegungsfrist an gerechnet, Einspruch erhoben werden.

Barop, den 7. Mai 1908.

Der Amtmann:
Freitag.

Gemüsepflanzen

aller Art und schöne 2195

Erbsenreiser

empfiehlt **Gärtnerei Kohl.**

Gebrauchter

Glasschrank

billig zu verkaufen. 2204

Bahnhofstraße 23.

Melke Kuh

sofort zu kaufen gesucht. 2203

Wilh. von der Heide,
Holzen b. Schwerte
früher Ww. Krämer.

Flechten

nässende trockene Schuppenflechte, skrophulöses Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gibt u. skurelrei. Dose Mk. 1.— u. 2.— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma B. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Guten Verdienst

bietet erstklassige Feuerversicherung durch höchste Provision. Vertreter an allen Plätzen gesucht. 2208

Angebote u. A. 4074 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Ergebnis der Bullenkörung im Jahre 1908.

In den im Kreise Hörde am 22. und 23. April 1908 abgehaltenen Terminen wurden folgende Stiere

1. angekört

Laufende Nr.	Besitzer des Stieres: Name	Wohnort	Des Stieres: Alter	Farbe und Abzeichen	Abstammung	Bemerkungen: Ohrmarke Nr.
1	Schulte-Brauk	Hengsen	1 Jahr	schwarz bunt	Ostfriese	131
2	Hch. Oberhoff	"	1¼ "	" "	"	132
3	Fiene	"	1½ "	" "	"	133
						eingeführt v. Rindvieh-zuchtverein Hörde
4	Hch. Schulte	"	1 "	" "	"	134
5	Ew. Dieckerhoff	Lichtendorf	2 "	" "	"	104 nachgekört
6	derselbe	"	1 "	" "	"	135
7	Fr. Hohenschwert	"	1½ "	" "	"	136
8	derselbe	"	2¼ "	" "	"	103 nachgekört
9	Aug. Gockel	Geisecke	1 "	" "	"	137
10	Polthoff	Schwerte	1 "	" "	"	138
11	Höfinghoff	Garenfeld	1¾ "	" "	"	139
12	Schwenner	"	1 "	" "	"	140
13	Hch. Braß	Kückshausen	1½ "	" "	"	141
14	Aug. Middelmann	Wandhofen	1½ "	" "	"	142
15	W. Lenhoff	Hohensyburg	1 "	bunt	"	143
16	L. Plätzer	Holzen	2 "	schwarz bunt	"	144
17	W. Ueberacker	Höchsten	2 "	" "	"	118 nachgekört
18	W. Karlheim	Holzen	2 "	" "	"	145
19	W. Sänger	"	1 "	" "	"	146
20	Hch. Hohenschwert	"	1 "	" "	"	147
21	Ww. Overbeck	"	1 "	" "	"	148
22	Fr. Möller	Ostberge	2 "	" "	"	130 nachgekört
23	derselbe	"	1 "	" "	"	149
24	Schulze-Dellwig	Sölde	1½ "	" "	"	150
25	L. Büddemann	Holzwickede	1½ "	" "	"	151
26	Ed. Schwacke	Aplerbeck	2½ "	" "	"	128 nachgekört
27	derselbe	"	1 "	" "	"	152
28	Rüping, Carl	Wellinghofen	1 "	fahl bunt	Landschlag	154
29	Lutter	Lücklemberg	1¼ "	schwarz bunt	"	155
30	D. Huntermann	Wichlinghofen	1 "	" "	"	156
31	Ed. Heinz	Auf dem Schnee	1 "	" "	"	157
32	Fr. Prein	Annen	1 "	" "	Ostfriese	158
33	Seume	Ardey	1 "	" "	Landschlag	159
34	Hch. Janus	Kirchhoerde	1 "	" "	"	160
35	W. Demtröder	"	1 "	fahl bunt	"	161
36	Brede	Opherdicke	2½ "	schwarz bunt	Ostfriese	102 nachgekört

2. abgekört

1	W. Lenhoff	Hohensyburg	1 Jahr	fahl	Simmenthaler	
2	Sprave	Holzen	1 "	schwarz mit weißen Flecken	Landschlag	
3	Hch. Rüping	Wellinghofen	1 "	schwarz bunt	"	

Hörde, den 1. Mai 1908.

2082 **Der Vorsitzende** gez. Dr. Luckhaus c. Landrat.

Den ächten 2211

Peru-Guano

Füllhornmarke

Ohlendorff's

erhalten Sie bei

L. Weinberg.

Als Ersatz für

Landbutter

empfehle 5221

feinste Süssrahmmargarine

per Pfd. 90 Pf.

Carl Trog.

Wohnung

von 4 Zimmern, etwas außerhalb, für sofort zu mieten gesucht. 2213

Meldungen an der Geschäftsstelle.

Eine schöne

frdl. Wohnung

von 2 Zimmer an eine kleine ruhige Familie per 1. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen 2134 **Körderstraße 69.**

Wer **Darlehen 5%** braucht, schreibe sof., in 5 Jahr. zurück, zahlb., fr. reell diskr. Viele Dankschr. J. Stusche Berlin 57, Kurfürstenstr. 15.

Suche per sofort oder später ein

Lehrmädchen.

Klara Ebbefeld,

2201 **Kostümnäherin,**
Wirtschaft „Zum Anker."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren jeden mit Tod fall gemäss ungungen **300 Mk.** Abonnenten für endenden Unseren Bedingungen Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 112 **Mittwoch, den 13 Mai 1908.** **40. Jahrgang.**

Am Waldsee.

Verborgen ruht, von Weiden überhangen,
Umkränzt vom bunten Blumenflor,
Der Waldsee, wo mein lauschend Ohr
Kein Laut berührt, ringsum nur heimlich Bangen.
Auf grünem Spiegel keimt der Tiefe Leben,
Erzitternd in der Sonne Licht. —
Durch's Unterholz ein Rehlein bricht,
Es schaut mich an mit ängstlichem Erbeben.
Dann wendet es den flinken Lauf von hinnen,
Entfliehend seinem Paradies,
Das mich ein Zufall finden ließ,
Verstrickt in Grübeln und in sorgend' Sinnen.

Friedhelm Kemper.

Wieviel Geld trägt man in der Tasche?

(Von Georg Paulsen.)

Der nordamerikanische Milliardär Armour, von der bekannten Schweineschlächterei-Firma in Chicago, war dieser Tage in Berlin und ist von einem wißbegierigen Reporter auch gefragt, wie viel Geld er, als schwerreicher Mann, wohl bei sich trage. Der Amerikaner untersuchte bereitwillig seine Taschen, und das Resultat war, daß sich in der Billet-Tasche seines Rockes ein Zehnmarkstück fand. Sonst hatte er in seinem ganzen Anzug keine einzige Münze.

Dies Ergebnis, das einem Menschen, der sich nach einem netten Bruchteil von einer Million sehnt, etwas wunderbar erscheinen könnte, ist es in Wahrheit aber nicht, sondern wirklich naturgemäß. Amerikaner und Engländer, in deren Heimat der Check-Verkehr viel mehr üblich ist, wie die Bezahlung in barem Gelde, haben gar keinen Anlaß, sich Portefeuille oder Portemonnaie mit Banknoten oder Geldmünzen vollzustopfen, und ein Check von Mr. Armour wird in der ganzen Welt bereitwillig genommen. Wozu sollte er sich also mit Zehntausend oder Hunderttausend im Rock herumschleppen?

Es ist wohl überhaupt bei den wenigsten Nationen so, wie bei uns Deutschen, Gebrauch, viel Geld in den Taschen herumzutragen. Allerdings ist die Ursache davon zum erheblichen Teil auch die, daß nicht überall soviel flüssiges Geld kursiert, man hat also nicht so viel in die Tasche zu stecken, und dann ist die Schwere der Scheidemünze daran schuld. Wer die Fünf- und Zehn-Centimesstücke kennt, der weiß, daß wir diesen gegenüber mit unseren Fünf- und Zehnpfennigstücken goldem daran sind, u. daß von diesen Münzen im Umsehen auch das dauerhafteste Portemonnaie ruiniert werden kann, wenn man auch nur einen mäßigen Betrag hineinpacken will.

Der Deutsche, besonders aus den breiten Volkskreisen, hat indessen tatsächlich eine gewisse Vorliebe dafür, nicht zu wenig Geld, wenn er es hat, in die Tasche zu stecken, und die Gewohnheit greift auch in den Mittelstand über, vorausgesetzt, daß Madame nicht nur über den Hausschlüssel, sondern auch über den Geldsäckel verfügt. Das Wort „Bar Geld lacht“ hat bei uns noch immer seinen hellen Klang, darum wird Papiergeld, wenn es nicht ganz bekannte Scheine sind, leicht mißtrauisch angesehen.

Im allgemeinen kann es als zutreffend gelten, daß hohe Herrschaften und reiche Leute verhältnismäßig das wenigste Geld bei sich führen. Das ist auch ganz einfach, denn nicht nur, daß ihnen überall Kredit oder Mittel zu Gebote stehen, wird auch von ihrer Umgebung die Höhe der bevorstehenden Ausgaben genau bemessen. Fürstlichkeiten tragen nur selten oder garnicht Geld bei sich, für solche Fälle ist die Begleitung stets zur Hand. Und das ist unter Umständen praktisch und nützlich, denn sonst möchte es den in landesüblichen Preisen doch nicht so genau bewanderten Herrschaften passieren, daß die Ehre der Bedienung oder Kundschaft noch extra vergoldet wird.

Die Hauptsache ist und bleibt ja unter allen Umständen, daß man überhaupt etwas in die Tasche zu stecken hat. Das Wieviel kann man dann jedermann selbst überlassen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. Mai.

** **(Die Arbeitslosigkeit im Reiche)** ist in diesem Frühjahr erheblich größer, als es sonst um die gleiche Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Die Lage ist dadurch so ernst geworden, daß nicht nur die Zahl der Arbeits-Angebote wesentlich gestiegen ist, sondern auch gleichzeitig die Zahl der offenen Stellen bedenklich abgenommen hat. Ganz besonders traurig liegen die Dinge in Berlin und den großen Industriezentren. Merkwürdig ist es dieser Erscheinung gegenüber, daß die Landwirtschaft von einem wesentlich stärkeren Arbeitsangebot als sonst nichts empfindet. So schlimm wie in manchen Jahren ist die Leutenot auf dem Lande heuer allerdings nicht. Ein Gewinn wäre es jedenfalls, wenn die beschäftigungslosen Industriearbeiter in hinreichender Zahl aufs Land gingen und die deutsche Landwirtschaft der Unannehmlichkeit enthöben, Ausländer für ihre Feldarbeiten zu engagieren.

** **(Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel)** sind nach amtlicher Feststellung um die Mitte April weiter zurückgegangen, allerdings meist nur unerheblich. Weizen kostete im Durchschnitt 203 Mark gegen 205 im März und 208 im Februar d. Js.; im April 1907 kostete er dagegen nur 187. Roggen ging von 188 auf 185 zurück und kostete im April des Vorjahres 172. Hafer, der im vorjährigen April 180 Mark kostete, wurde mit 159 bezahlt im März. Der Durchschnittspreis der Eßkartoffeln betrug 62,5 Mk. gegen 63,7 im März.

** **(Der Taler in Sicht.)** Wenn es auch zweifelhaft sein kann, so schreiben die Berl. N. N.“, ob die Regierung nach den Beschlüssen des Reichstags, wenn der Bundesrat das Münzgesetz annimmt, verpflichtet ist, Dreimarkstücke auszuprägen, so läßt sich doch die moralische Verpflichtung dazu nach dem Majoritätsbeschlusse des Reichstags nicht bezweifeln. Aus diesem Grunde kann es als sicher gelten, daß das Dreimarkstück zur Ausprägung gelangen wird. Es kommt hinzu, daß die Währungsbedenken, die gegen den alten Taler bestanden, jetzt beseitigt sind, da das Dreimarkstück als Scheidemünze ausgeprägt wird und die reine Goldwährung hergestellt ist.

** **Aplerbeck,** 12. Mai. (Genickstarre.) An dieser bösen Krankheit ist der Bergmann Ludwig Göbel von hier, sowie das dreijährige Söhnchen des Bergmanns Karl Senf aus Schüren erkrankt. Beide

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoecker.

54 Wenn auch nicht dem Namen und Titel nach, so doch der Wirklichkeit nach war aus dem unscheinbaren Kriminalkommissar über Nacht der eigentliche Leiter der Kriminalabteilung geworden. Die umfassende Tätigkeit verlangte Nebe ordentlich; er schuf die Nacht zum Tage und kannte nichts mehr als sein Amt. Dieser plötzliche Umschwung, der an jedes einzelne Beamtenglied erhöhte Anforderungen stellte; war nun freilich nicht nach jedermanns Geschmack. Es hagelte ordentlich Vorstellungen seitens der ehemaligen Amtskollegen, die ihre ohnehin seither schon hart empfundene Berufsbürde verdoppelt sahen.

Aber in Sachen des Dienstes kannte Nebe weder Nachsicht noch private Freundschaft. Das mußte selbst Spalding an sich fühlen, der stark darauf gerechnet hatte, die seitherigen Funktionen des Freundes von diesem überwiesen zu erhalten und sich nun enttäuscht sah, als Nebe ihm einen jüngeren Beamten von unbestreitbar großen Fähigkeiten vorzog. — „Du mußt vernünftig sein, alter Freund, und nichts Unmögliches von mir verlangen!“ eröffnete Nebe ihm auf seine dringlichen Vorstellungen kurz. „Du bist ein ausgezeichneter Fachmann und als findiger Spürhund suchst Du Deinesgleichen, Du wirst uns in Deiner seitherigen Stellung noch große Dienste leisten. Ein vortrefflicher Polizeikommissar ist aber noch lange nicht ein verwendbarer Kriminalkommissar, ein solcher muß sich in allen Gesellschaftsschichten bewegen, er muß mit ziemlicher Geläufigkeit fremde Sprachen sprechen können, das geht Dir ab, hättest Du mir's nachgemacht, fleißig daheim gebüffelt in den jungen Jahren, statt die Bierbank zu drücken und das Tanzbein zu schwingen — aber nun ist's zu spät, was Hänschen nicht lernte, lernt Hans nimmermehr — und darum nichts für ungut.“ Nebe bemerkte wohl, daß der Freund ihm grollte und ihn dies auch in seinem ganzen veränderten Benehmen fühlen ließ. Aber zum einen war Nebe nicht übermäßig empfindlich, zum anderen hielt er es auch in diesem Falle für das beste, die Dinge ruhig ihren Weg gehen zu lassen. So leid es ihm auch tat, daß das alte herzliche Einvernehmen nicht mehr bestand und der ehemalige Kollege im Verkehr jetzt einen streng dienstlichen Ton anschlug, so konnte er es nun einmal nicht ändern. Das Interesse des Dienstes ging ihm über alles; gerade weil er in seines Lebens dunkler Stunde vom Wege strenger Rechtlichkeit abgewichen war, wollte er sein Verfehlen jetzt durch zwiefach getreue Pflichterfüllung nach Möglichkeit wieder gut zu machen suchen. Er wollte sich keine bequeme Beamtenmoral zurechtzimmern, sondern dem Staate auch in Zukunft derselbe treue Diener sein, wie er es bis auf jenen einen Schritt vom Wege immerdar gewesen war. Vielleicht war ihm der Himmel dann gnädig und verzieh ihm, was er im dunklen Drange, nimmer in seiner Not aus und ein wissend, sich hatte zu schulden kommen lassen.

Nebe hatte nicht gesäumt, sofort nach seiner Rückkehr von England die letzten Spuren seiner unrechten Handlungsweise zu vernichten. Der Zufall war ihm hierbei gefällig zur Hand gegangen. Als er Nußbaumer von Hamburg aus mit der Eisenbahn weiter transportiert gehabt hatte er, um die Langeweile der Fahrt zu kürzen, sich einige Zeitungen gekauft. In einer derselben hatte er gelesen, daß das große Los in der Staatslotterie diesmal durch eine seltene Gerechtigkeitsanwandlung der sonst so launenhaften Glücksgöttin wirklich Bedürftigen zugefallen sei; kleine Leute, darunter auch eine Näherin in einem kleinen Städtchen unweit der Hauptstadt, teilten sich in den Hauptgewinn. Ohne langes Überlegen hatte Nebe die Fahrt nach jenem Landstädtchen angetreten; richtig hatte er das alte Fräulein aufgefunden und ausnahmsweise hatte der Zeitungsbericht wahr berichtet. Die wunderliche Alte war noch im Besitze des Losachtels. Sie war schon von Kollekteuren überlaufen worden, die ihr gegen einen bedeutenden Nachlaß sofort die Gewinnsumme hatten auszahlen wollen, während dies seitens der Direktion der Staatslotterie erst nach Ablauf einiger Wochen geschehen konnte. Mit Vergnügen war das Jüngferchen auf den Vorschlag des in strengstes Inkognito sich hüllenden, ihr übrigens gänzlich unbekannten Kommissars eingegangen, ihr gegen Zahlung der unverkürzten Summe das Gewinnlos abnehmen zu wollen.

Die Angabe des sich als wohlhabenden Rentier ausgebenden, der seiner Versicherung nach das Los nur erwerben wollte, um den Bekannten gegenüber mit seinem Glück in der Lotterie prunken zu können, war ihr glaubhaft erschienen, zudem war die ängstliche Alte froh, mit dem unverhofften Gewinn keine weitern Aufregungen und Laufereien mehr zu haben, ihn wohl gar vor zudringlichen Verwandten, die sich nun plötzlich auf ihre vernachlässigte Tante und Base zu erinnern begannen, ableugnen zu können; so war der Handel im Handumdrehen abgeschlossen gewesen und schon die nächsten Abendblätter hatten übereinstimmend die Notiz gebracht, daß zu den glücklichen Gewinnern des großen Loses auch der Kriminalkommissar Nebe gehörte. Mit vergnüglichen Schmunzeln hatte dieser die Beglückwünschungen der Vorgesetzten und Verwandten über sich ergehen lassen, niemand hatte etwas Auffälliges in dem Glücksfall gefunden, diesen ihm vielmehr herzlich gegönnt. Die Freude Frau Nebes war natürlich am größten, diese und die einige Wochen später erfolgende endgiltige Ernennung ihres Mannes zum Kriminalinspektor hatten sie in einen wahren Glückstaumel versetzt, so daß die sonst so einfach gewöhnte und genügsame Frau kaum wiederzuerkennen war.

Personen sind dem St. Josefshospital in Hörde zugeführt worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 12. Mai. (Eine Prämie) im Betrage von 50 Mark hat die Firma G. A. Lohe für denjenigen ihrer Knechte ausgesetzt, welcher ein Jahr lang bei ihr beschäftigt sein und in dieser Zeit nie des Abends betrunken mit dem Fuhrwerk zurückkehren würde. Nachahmenswert!

* **Wetter.** 12. Mai. Für das am 9. August d. Js. stattfindende **Harkortbergfest** wurden in der gestrigen Sitzung des Festausschusses folgende Wettübungen bestimmt: Stabhochsprung, Weitsprung, Steinstoßen, 37½ Kilo-Stemmen, Schnellhanteln und Laufen (100 Meter).

* **Brackel,** 12. Mai. Hier hat sich die geistesschwache Wilhelmine Schlüter, geb. Lehning, entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Man vermutet, daß ihr irgend ein Unglück zugestoßen ist und wird daher um umgehende Nachricht über den Verbleib derselben an die hiesige Polizeiverwaltung gebeten. Die betr. Schlüter ist 67 Jahre alt, 1,45—1,50 Meter groß, hat dunkles, graumeliertes Haar und gebückten Gang. Bekleidet war sie mit grüngestreiftem Wollkleid, hellgestreifter Schürze, ledernen Pantoffeln und schwarzen Strümpfen.

* **Bochum,** 12. Mai. (Im Stadtpark erhängt.) Einen grausigen Fund machten Spaziergänger im neuen Teile des Stadtparkes. An einem niedrigen Baume entdeckten sie in liegender Stellung die Leiche eines Erhängten. Der Mann wurde schleunigst abgeschnitten, die Wiederbelebungsversuche hatten aber leider keinen Erfolg. Wie später festgestellt wurde, war der Lebensmüde der 59jährige Berginvalide Stein aus Herne. Traurige Vorkommnisse in der Familie sollen den Mann in den Tod getrieben haben.

* **Siegen,** 12. Mai. (Anonyme Briefe) gingen in letzter Zeit einem jungen Ehemanne von hier fortgesetzt zu. In dem Inhalt der Briefe wurde die Ehefrau unerlaubter Handlungen bezichtigt, was ihn zu einem schroffen Verhalten gegen seine Frau veranlaßte. Der Frau wurde dies so unerträglich, daß sie eine Flasche Lysol nahm, um sie auszutrinken. In diesem Augenblick betrat jedoch ihr Mann das Zimmer und entriß ihr die Flasche, sodaß sie nur wenig von dem Gift hinunterschlucken konnte.

* **Trier,** 12. Mai. Die allmähliche Wiederherstellung des hiesigen Amphitheaters ist nunmehr von der Regierung endgültig beschlossen worden. Strafgefangene sollen die Restaurationsarbeiten ausführen. Die Arena soll für Volksspiele benutzt werden.

* **Düsseldorf,** 12. Mai. Auf der Köln-Düsseldorfer Provinziallandstraße in der Nähe von Reusrath wurde ein Postbeamter aus Hilden **von einem Automobil überfahren** und schwer verletzt. Der Verunglückte befindet sich im Krankenhaus zu Opladen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Während eines Exzesses in der Samstagnacht wurde einem Graveur von einem Polizeibeamten mittels der Waffe **das linke Ohr glatt abgehauen.** Die Untersuchung, ob der Beamte in Notwehr gehandelt hat, ist im Gange.

* **Mülheim a .d .Ruhr,** 12. Mai. Am 1. Mai d. J. zählte die Stadt Mülheim 100 020 Zivileinwohner, wovon 51 629 dem männlichen und 48 391 dem weiblichen Geschlecht angehören. Der Konfession nach waren 57 555 evangelisch, 41 115 katholisch, 672 jüdisch und 678 andersgläubig. Die Zahl der Militärpersonen beläuft sich auf 1260.

Schwarz gegen Weiß.

so lautet der Titel einer Broschüre von Waldemar Schütze, mit der sich die Deutsche Zeitung in bemerkenswerten Ausführungen beschäftigt. Sie schreibt:

Der Verfasser ist Kolonist und alter Afrikaner mit reichen Erfahrungen. Auch verfügt er über ein gesundes nationales Urteilsvermögen. So gelangt er auch zu Schlüssen, die in der Hauptsache von allen Kolonialkennern vertreten werden. Voran steht als Voraussetzung für jegliche Tätigkeit der Weißen in Afrika der Grundsatz, daß unter allen Umständen der Weiße der Herr bleibt und demzufolge dem Neger die Rolle des Untergeordneten zugewiesen wird. Auch hat der Neger, wo die Interessen von Weiß und Schwarz in Konflikt geraten, zurückzustehen. Die bisherige Kultur des Negers muß in ihrer Eigenart erhalten und in ihrer natürlichen Fortentwicklung gefördert werden. Jedem das Seine! Daher darf dem Schwarzen auch die europäische Kultur nicht aufgezwungen werden. Nach des Verfassers Ansicht selbst nicht das Christentum, das er sich doch nach seiner Methode zurecht und zu einem Neger-Christentum mache.

Ueber die Prügelstrafe wird ausgeführt:

Auch in der Rechtspflege muß individualisiert werden. Der Neger ist nach seinem eigenen Recht, welches festgestellt und weitergebildet werden muß, zu behandeln. Hierbei ist die Prügelstrafe beizubehalten. Wer durch seine Handlungen jeglichen Gesetzes und Ehrbegriffes spottet, dem muß die Achtung davor mit zwingenden Maßregeln beigebracht werden. Und gerade beim Neger ist die Prügelstrafe das wirksamste Mittel. Auf diese Erkenntnis laufen die Erfahrungen aller im praktischen Leben stehenden Afrikaner hinaus. Von ihnen müssen sich eben die humanitären Theoretiker belehren lassen, umso mehr, als die Prügelstrafe die mildeste der bei den Negern gebräuchlichen Strafen ist.

Schließlich wird auch noch auf die Notwendigkeit der Erziehung des Negers zur Arbeit und zur Seßhaftigkeit hingewiesen.

Dies und das.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef. Von dem Wiener Fürstentag kommt immer noch mancher Nachklang, der von Interesse ist. Kaiser Franz Josef, der sich andauernd bester Gesundheit erfreut, hat der deutschen Kaiserin ein Aquarell geschenkt, auf dem ein Teil des Parkes von Schönbrunn dargestellt ist. Der Rahmen trägt in Brillanten den Namenszug Kaiser Franz Josefs und ein Goldtäfelchen mit dem Datum: „7. Mai 1908." Der Prinzessin Viktoria Luise hat der Kaiser seine Photographie mit Unterschrift geschenkt. Ein Teilnehmer an der Festtafel berichtet über eine Szene, die alle Anwesenden tief ergriffen hat. Als Kaiser Wilhelm II. seinen Trinkspruch beendet hatte, schüttelte er dem Kaiser Franz Josef die Hand. Dieser, augenscheinlich von seinem Gefühl übermannt, umarmte den deutschen Kaiser und küßte ihn innig dreimal auf die Wange. Der greise Jubilar war sichtlich gerührt, dankte in bewegten Worten dem Bundesgenossen und schüttelte ihm wiederholt die Hand. Alle Gäste an der Hoftafel, etwa 100 Personen, waren von der Szene tief gerührt; vielen standen die Tränen in den Augen.

Ueber die Bücherproduktion in Deutschland enthält der Jahresbericht des Börsenvereins deutscher Buchhändler folgende interessante Angaben: Es erschienen Werke in deutscher Sprache:

Jahr:	Werke:	Mehr gegen Vorjahr: Werke:	Prozent:
1901	25 331	539	2,17
1902	26 906	1575	6,22
1903	27 606	700	2,60
1904	28 378	772	2,80
1905	28 886	508	1,79
1906	28 703	—	—
1907	30 083	1370	4,77

Der Bericht konstatiert zum Schlusse das Anwachsen der unsittlichen Literatur, das beim Börsenverein deutscher Buchhändler schwere Sorgen und Bedenken hervorrufe. Der Verein verurteilt eine derartige Bücherproduktion, die nur auf Ausnutzung der niedrigen Instinkte im Menschen gerichtet ist.

Sie können das Schießen nicht vertragen. Die britische Admiralität hat das gleichzeitige Abfeuern von mehreren der zwölfzölligen Geschütze auf Kreuzern und Schlachtschiffen bis auf weiteres untersagt. Dieser Befehl ist die Folge von Schießversuchen, die in voriger Woche auf dem Indomitable vorgenommen wurden. Dabei wurden drei volle Lagen gleichzeitig von jedem Paar der zwölfzölligen Geschütze abgefeuert. Eine furchtbare Explosion zerschmetterte einen der an Bord befindlichen Kutter und die Davitts und verursachte auch anderen Schaden.

Schutz den klassischen Stätten Weimars. Die mehrfach von moderner Bebauung bedroht gewesenen klassischen **Erinnerungsstätten in Weimar** und Umgebung sollen auf Wunsch des Großherzogs Wilhelm Ernst durch Erlaß eines Landesgesetzes für alle Zeiten staatlich geschützt werden.

Einen traurigen Gedenktag bildete der verflossene Montag, an welchem vor nunmehr 30 Jahren der Klempnergeselle Hödel einen Mordanschlag auf den greisen Kaiser Wilhelm I. ausübte. Der Mordbube feuerte Unter den Linden drei Revolverschüsse auf den vorbeifahrenden Kaiser ab, die jedoch glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Wenige Tage später, am 2. Juni, verwundete Nobiling den Kaiser durch Schrotschüsse, so daß der Kaiser am 4. Juni die Leitung der Regierungsgeschäfte dem Kronprinzen übertragen mußte, und sie erst am 5. Dezember nach völliger Genesung wieder übernehmen konnte.

Reklameteil.

Ein knappes Jahr ist erst verflossen, seitdem eine geniale Erfindung den Hausfrauen das neue Wasch- und Bleichmittel „Persil" bescheerte. Wenn heute trotz dieser kurzen Spanne Zeit der Name „Persil" nicht nur allgemein bekannt, sondern in den beteiligten Kreisen damit gleichzeitig der Begriff müheloser Wäsche und blendender Reinheit verbunden ist, so geht daraus am besten die epochemachende Bedeutung dieses einzig dastehenden modernen Waschmittels hervor.

Aber auch abgesehen von seiner ganz enormen Wasch- und Reinigungskraft, durch die die schmutzigste Wäsche in fabelhaft kurzer Zeit sich gewissermaßen von selbst blendend weiß wäscht, sowie alle Obst-, Wein-, Blut-, Cacao- und Tintenflecken spielend entfernt, wird beim „Persil" vor allem seine absolute Unschädlichkeit und Ungefährlichkeit rühmend anerkannt. „Persil" besitzt eben keine ätzenden Stoffe, wie Chlor oder Chlorverbindungen irgend welcher Art, noch greift es sonst irgendwie das Gewebe an. Dadurch, daß bei Anwendung von „Persil" weder Waschbrett, noch Reiben oder Bürsten erforderlich ist, wird die Wäsche begreiflicherweise bedeutend mehr geschont, wie bei andern Waschmethoden, so daß sie viel länger hält, was sich besonders auch für feine Damenwäsche, Blusen, Unterröcke, Spitzen usw. angenehm bemerkbar macht. Dieses haben die Hausfrauen erkannt und schwören auf „Persil", sobald sie es einmal gebraucht haben, zumal dessen Anwendung äußerst einfach ist und für jede Waschmethode paßt. Erwähnt sei noch, daß die Fabrikanten Henkel u. Co., Düsseldorf — die auch die weltbekannte Henkel's Bleich-Soda fabrizieren —, für absolute Unschädlichkeit des „Persil" — selbst bei falscher Anwendung — volle Garantie leisten.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

DORTMUND

Knaben-Anzüge
offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating
Mark 5.00 bis 18.00

Manchester-Anzüge
besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
Mark 4.50 bis 16.00

Norfolk-Anzüge
die beliebte Falten-Fasson in modernen karierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
Mark 9.00 bis 26.00

Joppen-Anzüge
mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
Mark 6.50 bis 24.00

Schul-Anzüge
hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische, kleidsame Farben
Mark 6.00 bis 16.00 1221

Hettlage & Co.

Westenhellweg 70—72.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Pflanzkartoffeln!
Garantiert reine Sorten, aus kräuselfreier Gegend, gibt zu billigsten Preisen ab
ist. Magnum bonum Saat
" Up to date "
" gelbfleisch. Industrie "
" Rauhe Rote "
" Paulsen's Juli "
" Kaiserkrone "
2191 ebenso prima Speise Magnum bonum.
Hans Müller
Kleppingstraße 3.

Ein braver 2144
Junge
als Kellnerlehrling
nach auswärts gesucht.
Näh. erteilt Joh. Kleudgen, in den Rosen.

Wildernder 2187
= Jagdhund =
zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Fr. Wortmann, Lichtendorf.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an, Private u. Händler v. M. 62,— an
Zubehörteile, prima Mäntel v. ca M. 4,— Luftschläuche v. Mk. 2,80 an,
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. H

PATENTE
etc. besorgt u. verwertet unter Garantie des Erfolges Deutsche Patent- u. Industrie-Ges. m. b. H.
Barmen Neuerweg 5

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. Ernst Klein Schwerte.

Gutes und billiges
Oenhauser Graubrot
ca. 6½ Pfd. schwer Mk. 1.— ca. 3¼ Pfd. schwer Mk. 0.50 zu haben in Schwerte.
Butterhaus Eduard Pass
Moltkestr. 20
und 2159
Adolf Kalsbach Brückstrasse.

Denksprüche
rahmt billig ein die
Buchbinderei Carl Braus, Schwerte,
Große Marktstraße.



Einfach, Praktisch, Billig!
BRAUNS'sche Stoffarben
(millionenfach bewährt)
zum Auffärben von allerlei
= Kleidungsstücken =
aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.
Käuflich in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man Päckchen mit der Bezeichnung „BRAUNS'sche Stoffarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.
Andere Fabrikate weise man zurück.
Selbstfärberei im Haushalt